

Der Wirtschaftsraum Sachsen-Böhmen-Niederschlesien

Potenziale und Herausforderungen einer möglichen Makroregion in Mitteleuropa

Am 18. Mai 2011 veranstaltete der Deutsche Verband gemeinsam mit dem Sächsischen Staatsministerium des Innern einen trinationalen Dialog zwischen Vertretern des Freistaats Sachsen, der tschechischen Bezirke Böhmens und der polnischen Wojewodschaft Niederschlesien über die schrittweise Herausbildung einer neuen Makroregion in Mitteleuropa. Die Veranstaltung war der Schlusspunkt einer Reihe von Workshops innerhalb des Interregprojektes South North Axis (SoNorA), die untersuchen, welche positiven wirtschaftlichen Effekte von verbesserten Verkehrsverbindungen und Kooperationen in Mitteleuropa ausgehen.

Rund 50 Teilnehmer, von denen die Hälfte aus Polen und der Tschechischen Republik kamen, erörterten in Dresden die Chancen für einen wettbewerbsfähigen Wirtschaftsraum Böhmen – Niederschlesien – Sachsen. Was können Politik, Unternehmen und gesellschaftliche Gruppen tun, damit die Städte und Regionen dieses Wirtschaftsraumes in der ersten Liga von Europas Regionen mitspielen? Noch liegen die meisten von ihnen nach dem Wettbewerbsindex des 5. Kohäsionsberichts der Europäischen Kommission im Mittelfeld der europäischen Regionen. Geht von der am 01. Mai 2011 vollzogene Freizügigkeit für Arbeitnehmer für Mitteleuropa jetzt ein zusätzlicher positiver wirtschaftlicher „Schub“ für aus?

Die Teilnehmer kamen nach durchaus kontroversen Diskussionen zu folgenden 5 Feststellungen:

- Der Wirtschaftsraum Sachsen-Niederschlesien-Böhmen mit seinen knapp 15 Millionen Einwohnern hat das Potenzial für eine neue mitteleuropäische Makroregion zwischen Ostsee- und Donauroaum; strukturelle Unterschiede sind dabei eher als Motor denn als Hemmnis für die Herausbildung eines gemeinsamen Raumes zu sehen. Die Idee einer makroregionalen Strategie gemeinsam konkret auszuformen, traf auf allgemeine Zustimmung.
- Bereits bestehende Wirtschaftskooperationen sind stärker zu nutzen; sie gibt es schon sowohl auf politischer Ebene, im Bereich der INTERREG Projekte sowie innerhalb bilateraler und multilateraler Netzwerke. Es bestehe jedoch ein Bedarf zur Konzentration und Fokussierung dieser unterschiedlichen Formen der Zusammenarbeit, um die mitteleuropäische Makroregion als Ganzes zu stärken.
- Mittelfristig besteht ein Bedarf an qualifizierten Fachkräften in allen drei Staaten, der die Entwicklung dieses Wirtschaftsraumes bremsen könnte. Vor allem klein- und mittelständische Unternehmen müssen daher heute schon grenzüberschreitend denken und neue Personalstrategien entwickeln, um den absehbaren Mangel an Fachkräften in ihrem Unternehmen vorzubeugen.
- Ein engagiertes Lobbying für die mitteleuropäische Makroregion wird empfohlen. Diese makroregionale Initiative versteht sich als ein offener diskursiver Prozess,

der auf dem „Bottom Up“ Prinzip basiert, d.h. sie steht für weitere Regionen in Mitteleuropa offen; die Vertreter der polnischen Karpatenregion äußerten den Wunsch, stärker in den Diskussionsprozess eingebunden zu werden.

- Sinnvoll ist ein Erfahrungsaustausch mit der Grande Region (SaarLorLux), um Anregungen aus einer weit vorangeschrittenen Initiative zu reflektieren und in die eigenen Überlegungen einzubeziehen. Die niederschlesische Wirtschaftskammer mit Sitz in Breslau regte eine entsprechende gemeinsame Veranstaltung während der polnischen EU Ratspräsidentschaft an.

